

Wirkungen eines Atom- und Wasserstoffkrieges sprach. In dieser Riesenhalle war es still, als hielten wir alle, viele Tausende, den Atem an.

Wir vernahmen, daß nach den Berechnungen von Wissenschaftlern allein durch den ersten Schlag eines solchen Krieges 700 bis 800 Millionen Menschen zugrunde gehen würden, daß alle großen Städte nicht nur in den USA und in der UdSSR als den beiden führenden Kernmächten, sondern auch in Frankreich, England, Deutschland, Italien, China, Japan und in vielen anderen Ländern vom Erdboden hinweggefegt und zerstört würden. Wir vernahmen, daß eine von sowjetischen Wissenschaftlern und Technikern konstruierte Bombe von derart unvorstellbarer Zerstörungskraft erprobt und berechnet worden sei, daß sie nicht auf dem europäischen Kontinent eingesetzt werden könne, weil sie Freund und Feind gleichermaßen vernichten würde.

Wir hörten mit Entsetzen diese Angaben, die nicht gemacht wurden, um zu schrecken, sondern es waren sachliche Angaben der Wissenschaftler, die man wissen muß, weil man mit ihnen zu rechnen hat.

Ich habe bei diesen Ausführungen des Genossen Chruschtschow an Erlebnisse denken müssen, die heute auf den Tag genau zwanzig Jahre zurückliegen. Im Januar vor zwanzig Jahren tobte auf den eisigen Steppen zwischen Don und Wolga die größte Schlacht des zweiten Weltkrieges. Zusammen mit unserem unvergeßlichen Genossen Erich Weinert und zusammen mit den Genossen Walter Ulbricht und Artur Pieck habe auch ich diese Schlacht um das damalige Stalingrad von Anfang bis Ende miterlebt, und mir schien das, was ich dort erlebte, das denkbar Grauenhafteste an Vernichtung und Zerstörung zu sein. In einem thermodynamischen Weltkrieg wäre schon in den ersten Stunden das ganze Deutschland zwischen Elbe und Rhein ein solches Schlacht- und Trümmerfeld.

Genosse Chruschtschow, der damals zum Kommando der sowjetischen Armeen in den Kämpfen zwischen Don und Wolga gehörte, hat vielleicht auch an das damalige Kriegsgrauen gedacht, als er von den ungleich größeren Ausmaßen eines Atom- und Wasserstoffkrieges sprach. Welch ein Glück, Genossen, daß es in unserem Jahrhundert eine sozialistische Sowjetunion gibt, die den imperialistischen Mächten wissenschaftlich und technisch gewachsen, eine starke Macht ist, die den Frieden in der Welt verteidigt. (Lebhafter Beifall.)

Welch ein Glück, Genossen, daß heute, in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts, die Arbeiter schon in vielen Ländern nicht mehr wehrlose